



Nummer

213.

Freitag,

5. September 1817.

Wohinaus?*)

Wohinaus? — Zum grünen Hirten. —
Dorthinauf, Du werther Gast!
Laß das Beste Dich bewirthen
was die arme Hütte fast.

Droben dort an Berges Mitte
aus den Bäumen ragt ihr Dach.
Unten rasch mit flinkem Schritte
durch die Felsen springt der Bach.

Freilich einsam und verborgen,
abgeschieden liegt das Haus,
und fast möchte man wohl sorgen:
aus den Bergen wohinaus?

Dennoch freundlich ist's im Grünen,
wird die muntre Zither laut,
und vom Abendroth beschienen
prangt das Thal wie eine Braut.

*) Der grüne Hirt ist der Name des Besizers eines einsam aber sehr anmuthig an dem Abhange eines Berges gelegenen Häuschen, in dem von hohen Gebirgen eingeschlossenen Dorfe Zittsberg in Schlesien. Seit einiger Zeit ist es bei den dortigen Badegästen Mode geworden, nach diesem Häuschen zu wallfahrten. Den Dichter vorstehenden Gesanges zog die romantische Lage der Hütte, eben sowohl als die naive Treuezeitigkeit, und eine gewisse nicht Geistes- sondern mehr Herzgebildung des Alten und seiner Frau an. Beide sangen oft mit ihrem Knaben Lieder recht angenehm zur Zither, und so versprach der Dichter ihnen auch ein Lied zu geben, das sie ihren Gästen vorsingen könnten. Dies die Entstehung des „Wohinaus.“

Anmerk. d. Redact.

Selbst die alten Berge winken
recht vertraut von oben her,
ja, oft will michs hier bedünken,
daß der Himmel näher wär.

Wenn die Wolken uns verhüllen,
und der Sturm hält seinen Strauß,
fragt man freilich fast im Stillen:
aus den Wolken wohinaus?

Und wenn von dem Berggehänge,
in dem Panzer ganz von Eis,
König Winter, der gestrenge,
niedersteiget starr und weiß,

Und die schweren Niesenglieder
streckt auf Wald und Feld und Haus,
ja dann freilich fragt man wieder,
und mit Recht oft: wohinaus?

Doch der Sturm geht ja vorüber,
Winter weicht der Sommerzeit,
und — hat man sich denn nicht lieber
in des Winters Einsamkeit?

Mag er draußen Alles zwingen,
drin bleibt unser Lied doch frei,
und so spinnen wir und singen
uns die gute Zeit herbei,

Bis mit lustigem Getümmel,
jeder Quell nimmt vollern Lauf,

und der milde Frühlingshimmel
schlägt die blauen Augen auf,

Und bis endlich liebe Gäste
wieder ziehn in unser Thal.
Nun, seyd nochmals auf das Beste
mir willkommen allzumal!

Wünsch' Euch Himmels reichen Segen,
Heil auf Euch und Euer Haus,
und daß auf des Lebens Wegen
Ihr stets wisset: wohinaus?

Doch will's gar zu heftig toben,
wird's um Euch zu bunt und kraus,
nun, so schaut nur fest nach oben,
und denkt fröhlich: dorthinaus!

So auch denk' ich, denn nicht ferne
seh' ich meinen Winter stehn.
Dort beim Hirten ew'ger Sterne,
liebe Gäst', auf Wiedersehn!

E. W. Contessa.

Asmund Thyrsklingurson. (Fortsetzung.)

In dem Augenblick brach auch eine starke Rauch- und Feuerfäule aus der Spitze des Gletschers. Mit ihr schossen weit ringsum fürchterliche Blitze und lodrende Feuerballen aus dem geöffneten Schlunde, und in den Flammen spielten zahllose Steine, von denen mehrere vor Dina's Füßen tief in die Erde schlugen. Nun floss an des Berges Seite ein Feuerstrom herunter, der sich, als er die Ebene erreicht, langsam dunkel fortglühend und dampfend an der Erde fortschob, und seine Furchtbarkeit nur durch die hellern Flammen kund that, die von ihm aufloderten, wenn er ein Gebäude der umliegenden Höfe erreicht hatte, und es mit seinem Höllenhauch vernichtete. Dina saß vom Schrecken versteinert, einem schönen Schneebilde gleich auf ihrem Rosse, und den armen Guldenring wollte eine Ohnmacht anwandeln. Bald hörten aber die Flammen des Kraters auf zu wüthen, das Erdbeben schwieg und Bjarne sprach: Ich ahnte es, der Ausbruch war zu stark, um von langer Dauer zu seyn. Jetzt sind wir ziemlich vor dem zweiten sicher, und können dreist untre Fahrt fortsetzen. — Wohl, antwortete Dina getrost. Hinter uns die Räuber, vor uns der brennende Berg, vom Athem Gottes entzündet, doch ist es besser in

Gottes Hand zu fallen, denn in der Menschen Hände. Und muthig drückte sie ihrem kleinen Isländer die Fersen in die Flanken und trabte rasch voran, während die andern ihr eilend nachfolgten. Bald schlug eine brennend heiße Luft an ihre Wangen, und verrieth ihnen die Nähe der Lava, die dampfend über den Weg schlich, den sie zu nehmen hatten. Auf Bjarne's Rath bogen sie dem kriechenden Ungeheuer links aus, und langten endlich am Goitlands Jökul an; an dessen Fuß eine große Höhle sie anginge. — Hier mag das edle Fräulein sicher ruhn, bis die Entscheidung unsers Schicksals naht, sprach Bjarne, und sie gingen in die Höhle, die, vielleicht schon vor Jahrtausenden die Lava gebildet. Wände, Bogen und Deckengewölbe bestanden aus der geschmolzenen Masse, die schwarz, dunkelblau, violett, braunroth und gelb gemischt, von weißen Quarzkristallen und grünen Glaspfropfen prächtig funkelte. Ein Gletscherbach rieselte aus ihrem Schooße hervor, und bemooste Bimsteine boten bequeme Sitze dar, auf denen sich die erschöpfte Gesellschaft lagerte. — Wer wagt es meine Einsamkeit zu stören, frug jetzt drohend eine heifere Stimme aus dem Innern der Höhle, und eine furchtbare Gestalt wurde in dem Halbdunkel sichtbar. In ein weißes Bärenfell gehüllt, das tief gerunzelte Gesicht mit einem schwarzgrauen Bart bewachsen, der bis über den Gürtel herabhing, kam sie auf einem Bärenspieß gestützt, näher geschritten, und rollte die rothen, von einem häßlichen Licht blizzenden Augen im Kreise auf den Anwesenden herum. Die Frauen schrieen laut, Guldenring rettete sich mit einem mächtigen Sage aus der Höhle, nur Bjarne hielt Stand und forderte die Gastfreundschaft des Einsiedlers auf, der Tochter des Stiftsamtmanns Obdach und Erquickung nicht zu versagen. Da heftete der fürchterliche Alte den Blick auf das liebe Mädchen, und wunderbar ergriffen von ihrer Anmuth, sprach er: Zwar haben es die harten Menschen nicht um mich verdient, daß ich ihrer einem Barmherzigkeit erweise, aber dieß reine Kind, in dessen Zügen das Gepräge des göttlichen Stempels noch unverloschen leuchtet, spricht mächtig zu meinem erkalteten Herzen. Sey getroßt meine Tochter, fuhr er fort, ihr die dürre behaarte Hand reichend. Ich will Euch geben, was Ihr bedürft und ich vermag. Und in der Höhle Inn'res schritt er zurück, und brachte in Geschirren, aus dem mit Erdpech durchdrungenen Holze, Kurrurbrand genannt, künstlich geschnitz, Brod von Felsengras und Kornfryra, getrocknetes Fuchsfleisch, und zum Getränk

einen Absud von den Blättern des Halta-Söllng. Der hungrige Kammerjunker fiel zuerst darüber her, murrte aber, indem er aß, fortwährend, daß er wieder eine neue Variation des schlechten Themas der isländischen Kost durchspielen müsse. Dina aß nur ein wenig Brod, mit liebevoll dankendem Blick auf den häßlichen Geber, und Anna erkundigte sich bei ihm, ob ein wiederholter Ausbruch des Goitlands-Jökul zu besorgen sey? — Für diesmal seyde unbekümmert, antwortete er mit wildverwornen Blicken. Der Schlund meines trauten Heimathberges hat sich stark geleert, und Monden sind nöthig ihn zu füllen. Trügt aber meine Hoffnung nicht, und erhört Gott mein brünstiges Gebet, so giebt des Goitlands nächster Donner das Signal zum völligen Untergange des ganzen, gräßlichen Schlackenklumpens, den einst des Ewigen Zornfeuer aus dem Meere rief, um den Menschen schon hienieden einen Vorschmack der Hölle zu geben. — Behüt' uns Gott, alter Mann, rief Anna, was führt Ihr für ruchlose Reden, und Bjarne sprach: Zum Glück für unser gutes Island denkt unser Herr Gott nicht daran, Euer Gebet, das man mit Recht ein Teufelisches nennen möchte, zu erfüllen. Unererschütterlich fest, für die Ewigkeit gebaut, ruht die Insel auf ihrem Steingrunde, und wird daseyn und grünen und gedeihen, und Menschen und allerlei Thiere werden sich darauf ihres Lebens freuen, wenn Eure und meine Knochen längst verwittert sind. — Ihr schwagt ungemein weise, alter Freund, hohlälchelte der Einsiedler. Ihr mögt oft genug das Eiland durchzogen haben, und konntet den Keim der Vernichtung übersehn, den es in sich trägt. Seht die zahllosen Vulkane, die die bewohnten Gegenden mit Asche, Steinen und Lava und mit den schrecklichen Gletscherfluthen überströmen. Seht die häufigen Erdbeben, Felsenbrüche, Bergfälle und Lavinen, hört mit mir in meiner Einsamkeit das Wüthen und Toben der Euch ganz unbekannt feuerspeienden Berge im Innern der Insel, wo fast niemals ein menschlicher Athem wehte, um die ihr Euch nicht bekümmert, weil sie Euer Besizthum nicht unmittelbar beschädigen. Beachtet das jährlich fortschreitende Zunehmen der Eisberge und Eisfelder, wodurch die bewohnten Gegenden immer enger beschränkt werden, und Ihr werdet den Schluß mit Schrecken finden, den ich mit Entzücken ziehe, daß der schnelle Untergang des elenden Landes gewiß, und nur das einzige zweifelhaft ist, ob es eher ganz zu Eise erstarrt, als durch das unterir-

dische Feuer, das in seinen Grundfesten wühlt, vernichtet werden wird.

(Die Fortsetzung folgt.)

E r l ä u t e r u n g.

Damit die, von mir, im 204ten Stück dieser Blätter mitgetheilte Anekdote von einem Kinde, das zu Rettung seines Vaters vom Wechselarrest, sein Sonntagskleid versehen wollte, nicht etwa auf die hiesige, unter der musterhaften Verwaltung des hochlöbl. Stadtraths stehende öffentliche Leihanstalt gedeutet werden möge, erkläre ich, daß die fragliche Anekdote, in Ansehung des Orts in einen entfernten Staat — und in Ansehung der Zeit in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts gehöre — welches ich freilich, um Mißverständnissen vorzubeugen einigermaßen hätte andeuten sollen. Das gute Kind war eine meiner Urgrostanten mütterlicher Seite, und die Anekdote ist mir von einem verstorbenen Onkel oft erzählt und verbürgt worden.

Beträfe sie übrigens hiesige Leihanstalt und siele sie vollends in jezige Zeiten, so würde ich mit Recht Bedenken getragen haben, sie öffentlich und am wenigsten in diesem allgemein gelesenen Blatte mitzutheilen.

Richard Roos.

Bloßgestellte Kennerchaft.

Ein Herr trat in ein Kaufmannsgewölbe. Dasselbe war frisch ausgemalt. Anker und Merkurstab prangten als Verzierung. Was ist das für ein Ding? fragte der Eintretende auf den Merkurstab hindeutend. Das ist ja, erwiederte der Kaufmann, der Coduceus, das Abzeichen des Merkurs. — „Ei, wo hab' ich denn meine Augen gehabt?“ sprach der Herr, sich seiner Unwissenheit schämend. — Und das hier oben, fuhr der Kaufmann fort, ist eine Guirlande von Winden. — „Aha!“ nahm Jener freudig das Wort, der die Gelegenheit ergriffen zu haben glaubte, die Ehre seiner bloßgestellten Kennerchaft zu retten, „den Gott Aeolus betreffend.“

M. B.

S o r g e.

- A. Wenn ihren Divan-Sultan und Bezier
Im Bade halten — was kann's schaden?
B. Sie waschen rein sich — aber wir,
Wir haben's auszubaden.

Simpliçissimus.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Leipzig, den 1. September 1817.

Lange hatte die Schauspielkunst geschwiegen, auch das Theater an der Pleiße war geschlossen worden, als am 26. das neue Haus sich den einströmenden Zuschauern aufthat und Schillers *Braut von Messina* auf die Bühne trat.

Es ist nur eine Stimme über das anständig Innere des freundlich verzierten Hauses, wenn auch hier und da über Unbequemlichkeiten geklagt wird, in die man sich bis jetzt noch nicht gefunden hat. Auch ist dem Bericht kein Tadel über schweres oder falsches Hören der Sprechenden oder der Musik von irgend einem Orte aus bekannt worden. Die Eintritts-Billets waren, eine geringe Anzahl ausgenommen, schon mehrere Tage vor der ersten Aufführung ausgegeben worden; dennoch war das Andrängen des Publikums sehr groß. Im Innern herrschte ungewöhnliche Ruhe, obgleich die Erwartung auf den höchsten Grad gespannt war; aber die neuen Umgebungen beherrschten die allgemeine Aufmerksamkeit und floßen eine empfängliche Stimmung ein, welche die kräftig vorge tragene Einleitungsmusik erhöhte. Herr Regisseur Wohlbrück sprach hierauf den von *Mahlmann* zu dieser Feierlichkeit gedichteten, auf die frühere Geschichte des Leipziger Theaters sehr zweckmäßig hindeutenden Prolog. Nach einer von Friedrich Schneider componirten Ouvertüre (der auch die übrige zu dem Stücke gehörige Musik im Geiste des Stückes gesetzt hat) entfaltete sich die Darstellung der Tragödie mit steigendem Interesse des Publikums begleitet und mit dem gerechtesten Beifall belohnt. Mad. Steinau als *Isabella*, Herr Stein als *Don Cesar* und der trefflich eingeübte Chor, schienen mir den größten Anspruch darauf gehabt zu haben. Eine ausführliche Schilderung dieser ersten Darstellung (nach deren Schluß dem Theatervereine und der Direction ein lautes Vivat gebracht wurde, und Mad. Steinau nebst Dem. Böhler (*Beatrice*), so wie die Herren Stein und Löwe (*Don Manuel*) hervorgerufen wurden) findet man in dem neuen Leipziger Kunstblatt, (Nr. 1. und 2.) wo auch der erwähnte Prolog zu lesen ist.

Bei der Wiederholung am folgenden Tage wurde noch manches verbessert, doch hatte sie ein weniger empfängliches Publikum.

Am 29. wurden darauf *Islands Jäger* gegeben. Hier zeigten Herr Wohlbrück und seine Frau als Oberförster und Oberförsterin in sehr verdienstvollen Characterschilderungen ein eigenhümliches Talent. Mehrere ergreifende Momente derselben, z.

B. das wieder gut werden nach der Entzweiung beider, (vielleicht hätte jedoch von Seiten des Oberförsters der Uebergang aus barscher Ungehaltenheit in die gutherzige Stimmung des Verzeihens, so wie überhaupt das Raube, Gerade der Jägernatur noch etwas mehr marquirt werden können) die Freude über den wiedergesetzten Sohn, bei welcher sich Alles zu einem wirkungsvollen Bilde gruppirte, wurden durch den rauschendsten Beifall unterbrochen, auch beide Künstler nach der Darstellung hervorgerufen. An Mad. Wohlbrück wollen wir noch bemerken, daß uns der häusliche Anzug derselben fast zu komisch geschiener hat, und daß sie beim schnelleren Sprechen leicht unverständlich wird. Ersteres ist um so mehr zu vermeiden, da das Benehmen der Alten zwar etwas Possitliches haben soll, es aber von dem eigentlich Komischen sich immer noch dadurch unterscheidet, daß es nur die Außenseite einer sonst ehrwürdigen, gutherzigen, für die Jünger wohlwollend und heiter geschäftigen Matronennatur ist, weshalb auch die Darstellerin dieser Rolle immer vermeiden muß, daß das ins Komische überspielende Eifern und Wiederbelfern nicht aus Verdruß und mißwollendem Eigensinn hervorzugehen scheine. Herr Stein hob zwar den wilden, einfachen Jägersburschen nicht genug hervor; doch war sein Spiel im Ganzen sehr einnehmend. Dem. Berwison gab zu wenig, weil sie zu viel geben wollte. Ihr Spiel war zu kalt und pathetisch, was in einigen Stellen, wie bei der scherzhaften Weigerung: „ich küsse keinen Mörder“ und in dem auf die Frage der Amtmannstochter: „haben Sie keine Puppe von Lyon gesehen,“ ganz tragisch geantwortetete „Niemals!“ besonders auffallen mußte. Ihre Figur ist sonst dem Theater sehr günstig. Die übrigen Personen (vorzüglich Hr. Behrstadt als Amtmann) wirkten nach Kräften zum Seligen des Ganzen.

Am 30. wurde uns durch Unterstützung der Frau von Biedensfeld — eines mit großem Beifall empfängenen Gastes — die erste Oper: das unterbrochene Opferfest, gezeigt. Sängern und Sänger (vorzüglich Mad. Biedensfeld, welche die schwierige und durch eine glänzende Arie von Mozart vergrößerte Parthie der *Elvira* mit bewundernswürdiger Leichtigkeit vortrug, dann Mad. Werner als *Myrrha* und Herr Klengel, erster Tenorist, als *Murney*, Herr Behrstadt als *Mafferu* und Herr Siebert als Oberpriester,) wetteiferten, unterstützt von dem trefflich geleiteten Orchester, und von dem Malerischen des Costüms und der scenischen Anordnung, die Oper auf eine glänzende Weise zu eröffnen. Das Publikum erkannte dies bei der ersten und wiederholten Aufführung (Sonntags am 31. August) durch die gerechtesten Beifallsbezeugungen an. L....s.

Ankündigungen.

Für Fremde und Einheimische ist so eben eine treffliche Beschreibung von Dresden, unter dem Titel:

Neues Gemälde von Dresden,
in Hinsicht auf Geschichte, Dertlichkeit, Kultur,
Kunst und Gewerbe &c.

bei uns erschienen, welche wir mit keiner ältern zu verwechseln bliben.

Dies Buch enthält in 22 enggedruckten Bogen alles Denkwürdige in neuer und zweckmäßiger Anordnung, und kostet bei uns und in den hiesigen Buchhandlungen, eingekunden nicht mehr als 1 Thlr. im Prän. Preis. Der Ladenpreis in auswärtigen Handlungen beträgt 1 Thlr. 4 Gr. brochirt.

Arnoldische Buchhandlung.

Darstellungen der Königl. Sächs. Hoffchauspieler.

Auf dem Theater am Linkeschen Bade.

Sonntag, den 7. September. Welcher ist der Bräutigam. Lustspiel in 4 Acten, von Frau v. Weisenthurn.